

Afrikas Weg zur Bildung

Ungenügender Zugang zu sauberem Trinkwasser und die klimabedingte Wasserknappheit haben grosse Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen und andere sozio-kulturelle Faktoren. Dies wird besonders kritisch, wenn dadurch die Ausbildung von Kindern gefährdet ist. In afrikanischen Entwicklungsländern ist die Wasserqualität bereits heute problematisch. Durch den Klimawandel drohen die Niederschläge in Gebieten, die bereits jetzt Mühe mit der Wasserversorgung haben, weiter abzunehmen. Wasserknappheit könnte deshalb in Zukunft noch stärker als heute die Bildung von Schulkindern kompromittieren. Diese Hindernisse zu einer guten Bildung in afrikanischen Entwicklungsländern sind auf dem folgenden Schulweg dargestellt.



Politische Stabilität

Wasser ist ein Grundbedürfnis der Gesellschaft und führt beim Fehlen zu Konflikten. Wasserkonflikte sind komplex und müssen zusammen mit historischen Aspekten analysiert werden. Oft können bestehende Konflikte durch die Wasserknappheit und die dadurch erhöhte Gewaltbereitschaft eskalieren und die politische Stabilität gefährden. Dabei wird Wasser oft machtpolitisch instrumentalisiert und verschlechtert so soziale Strukturen wie beispielsweise die Bildung.



Wassermangel

Knappheit im Allgemeinen, hier speziell Wasserknappheit, hat negative Auswirkungen auf die Psyche und die kognitiven Fähigkeiten. Durch Wasserknappheit wird das regulative Gleichgewichtssystem (Homöostase) des Körpers gestört. Speziell das Kurzzeitgedächtnis und die Aufmerksamkeitsfähigkeit wird davon beeinträchtigt. Diese Folgen führen zu schlechteren Leistungen in der Schule.



Trinkwasserqualität

Die Gesundheit des Menschen wird stark durch die Trinkwasserqualität beeinflusst. Dabei ist die Trinkwasserqualität speziell in Entwicklungsländern tief, was die Verbreitung von Krankheiten über Wasser fördert. Krankheiten verschlechtern die schulische Leistung durch gesundheitliche Probleme. Sprich, eine schlechte Trinkwasserqualität bedeutet eine tiefere Lebenserwartung. In Zukunft wird durch den Klimawandel die Wasserqualität weiter sinken, was das Problem zunehmend verstärken wird.



Dürreperioden

In Nigeria zeigen Schulanwesenheit und Regenzeiten eine signifikant positive Korrelation. Umgekehrt lässt sich während Dürrezeiten eine erhöhte Schulabbruchquote feststellen. Grund dafür ist vermutlich die ökonomische Abhängigkeit von der Landwirtschaft, so dass sich Familien in Trockenperioden gezwungen sehen, ihre Kinder auf dem Feld helfen zu lassen. In manchen Fällen zwingt die finanzielle Lage die Familien sogar zum Umziehen, die Neueingliederung in eine andere Schule gestaltet sich danach häufig als schwierig.



Geschlechterunterschied

In afrikanischen Ländern führen Gewalt, frühe Vermählung, Armut und weitere Probleme, zu einem Geschlechtsunterschied im Bildungsangebot. Dies führt zu einer erhöhten Rate von Analphabeten unter Mädchen und Frauen. Im Jahr 2008 machten Mädchen in Ländern südlich der Sahara nur 34% aller Schüler in Sekundarschulen aus.



Sanitäre Anlagen

Das Vorhandensein von genügenden und sauberen sanitären Anlagen ist an vielen Schulen ein Problem. Durch eine Erhöhung der Anzahl Schultoiletten pro Schüler kann die Rate der Schulanwesenheit von Mädchen und Jungen erhöht werden. Am stärksten profitieren pubertierende Mädchen, da es zu mehr Privatsphäre und mehr Sicherheit führt. Die Bereitstellung von Toiletten kann damit zu einer Verringerung der geschlechterspezifischen Bildungsunterschiede führen.



Wassertransport

Bis zu 16 Stunden verbringen Kinder im Süden Afrikas wöchentlich mit dem Transport von sauberem Trinkwasser. Fallen wegen Trockenheit die nächstgelegenen Borlöcher trocken, geht es länger. Die aufgewendete Zeit fehlt den Schülerinnen und Schülern beim Lernen. Ausserdem sind sie müde, kommen zu spät in den Unterricht oder fehlen gelegentlich ganze Tage in der Schule.



Klima

Durch eine Klimaerwärmung von 2°C wird die Niederschlagsmenge in der Dürreperiode in Afrika regional signifikant abnehmen. Zudem werden Niederschlagsereignisse unregelmässiger auftreten und so regionale Unterschiede verstärken. Es wird angenommen, dass die jährliche Niederschlagsmenge im Süden durchschnittlich um 10-15% abnimmt und im Norden um 5-10%. Die Klimaveränderungen werden zudem zur Folge haben, dass sich aride Klimaregionen ausbreiten und bis in die 2060er Jahre zunehmend schwere Dürreperiode vorkommen.